

Xeeser und Hoocher Predigten

“Wer lernt aus der Geschichte, der steht in Gottes Lichte”

Faschingspredigt, gehalten am 23.02.2020
in St. Katharina in Haag und St. Marien zum Gesees

Ach, liebe G'seeser ist's nicht schön,
die Menschen so beim Feiern seh'n,
so lustvoll, unbeschwert und heiter,
als gäb es keine Sorgen weiter,
wenn derb und fröhlich sie aufdrehen
und dann zum Faschingsball hingehen,
verkleidet und bunt aufgetakelt,
weil's fasenachtet und spektakelt?
Da wird zur Prunksitzung geladen
mit Kabarett und Maskeraden.
Veitshöchheim ist - und das ist klar -
der Höhepunkt im ganzen Jahr.
Dort stellt sich ein, wer auf sich hält,
Politiker und Kirchenwelt.
Der Bischof lacht - nicht der von Rom -
Nein, der aus München, Bedford-Strohm.
Auch der Ministerpräsident
ist wieder einmal sehr präsent.
Als Franke trotz er allem Spotten
und grinst entspannt - weil hartgesotten.
Selbst bei den allergrößten Spitzen
bleibt er gelassen einfach sitzen.
Und morgen gehts dann in die Vollen,
wenn dann in Mainz die Wagen rollen
zum Rosenmontagsumzug, dort,
in Köln und auch an anderm Ort.
Die Menschen strömen überall
zum großen Straßenkarneval.
Erst Mittwoch ist der Spuk vorbei.
Die Welt ist wieder faschingsfrei.
Ja, soll'n sie doch das Leben feiern
in Franken, Köln und auch in Bayern,
die Menschen, denn schon übermorgen,
da drücken dann die gleichen Sorgen.

Der Kopf verkatert bei den Jecken.
Das Leben ist kein Zuckerschlecken,
kein Ponyhof, kein Rosengarten,
da können wir noch lange warten.
Im Wörtchen "Fastnacht" steckt schon drin
die Zeit, die kommt, und das macht Sinn.
Auch "Karneval" heißt übersetzt
nur "Fleisch, leb wohl", das wird ersetzt
durch knappe Fastenspeise,
weil dann - bekannterweise -
Passionszeit ist, in der wir schreiten
mit Jesus Christus an der Seiten.
Der Weg führt nach Jerusalem
und war für ihn nicht sehr bequem.
Er endet auf der Schädelstätte,
ans Kreuz gehängt, damit er rette
die Welt und unser kleines Leben,
samt allem, was da geht daneben.
Das wollen wir demnächst bedenken,
uns sieben Wochen reinversenken.
Bis zur Karfreitags-Todesstund'
geh'n wir dem Leiden auf den Grund.
Klar, dass vor solchen langen Wochen
ganz ohne Fleisch und ohne Knochen,
man erst noch mal so richtig prassen
und feiern muss, bevor wir's lassen.

Von alters her galt's einzuhalten,
die Kirch' befahl's und auch die Alten.
Der Karneval galt als Ventil:
Wer betet und wer fastet viel,
der muss auch mal auf allen Gassen
- Entschuldigung - die Sau rauslassen.
'Nen Ausgleich musste man erfahren,
je strenger die Gesetze waren.
Heut' sieht man's eher ganz entspannt:
So frei sind wir in unserm Land.
Als nach dem Krieg der Frieden kam,
da war es ziemlich schnell Balsam
für die von Bombennächten, Krieg und Tod,
Ruinen, Hunger, größter Not

betroff'nen Seelen zu bedenken,
wie könnte man sich da ablenken?
So rollten bald in Nachkriegstagen
statt Panzer wieder Faschingswagen.
Das find ich allemale besser
als Mord mit Bomben, Gas und Messer.
Man feierte das Überleben.
Nichts Schön'res konnt's jetzt geben.

Seit 75 Jahren - wie bekannt -
herrscht Frieden hier bei uns im Land.
Wir hab'n gelernt aus Krieg und Leid,
beackert die Vergangenheit.
Nie wieder Krieg, hieß die Parole,
auf dass sich dies nie wiederhole.
Nie wieder deutsches Herrentum,
Rassismus - alles das ist dumm -,
Gehorsam bis zum Untergang
und Führerkult und Gruppenzwang.
Nie sowas wie der NSU,
auch Hanau g'hört jetzt mit dazu,
dass niemand sich gewöhne
an AfD und ihre Söhne.
Der Antisemitismus heute
führt ins KZ, ihr lieben Leute!
Vom großen deutschen Wesen
soll nie mehr alle Welt genesen.
Die Lehre zieh'n wir ganz gewiss:
Das war kein kleiner Vogelschiss.
Die Schuld, die mussten wir ausbaden,
die Deutschland hat auf sich geladen.
Die Kirche hat sehr schnell bekannt
und '45 gleich benannt,
dass sie nicht brennender geliebt,
mit anderm Wort: Sie hat versiebt,
den Nächsten wie sich selbst zu lieben.
Stattdessen von der Angst getrieben
hat sie nicht mutig widersprochen,
und mit dem Nazireich gebrochen.
Zivilcourage, Widerstand:
Das war in Deutschland unbekannt.

Wir haben notgedrungen
mit der Geschichte sehr gerungen.
Aus Stuttgart stammt das Schuldbekenntnis.
Es galt als wichtiges Geständnis.
Nur weil wir unsre Lehr' gezogen,
ist uns die Welt heut' sehr gewogen.

Ganz Ähnliches hab ich gefunden
beim Planen unsrer Bibelstunden.
Noch nie wurd' mir so sonnenklar
wie ausgerechnet dieses Jahr:
Da ist das gleiche Phänomen,
dem Volke Israel gescheh'n.
Fünfsieb'nundachzig eingeläutet,
was '45 uns bedeutet:
Der Untergang, er ward besiegelt
und alle Auswege verriegelt.
Der Rumpfstaat Juda todgeweiht,
er unterliegt im Völkerstreit.
Die Babylonier siegen
und plündern, was sie kriegen.
Schon lange Zeit heraufbeschwört
am End' war alles ganz zerstört.
Die Hauptstadt starb und büßte:
Jerusalem, die Trümmerwüste.
Der Tempel war das Heiligtum,
erbaut zu Gottes ew'gem Ruhm
von Salomo dem König,
davon stand nur noch wenig.
Ob Kult, ob Wallfahrt - alles tot,
und ohne Brot war groß die Not.
Am schlimmsten ist's in solchen Sachen,
was Sieger mit den Menschen machen.
Gewalt beherrscht dermaßen
die Gassen und die Straßen.
Mit Mord und Totschlag drangsaliert,
die einen gleich exekutiert.
Die meisten wurden dann vertrieben,
nur wenige sind noch geblieben.
Zerschlagen wurden Volk und Staat.
Schwer war das Los, hart das Diktat.

Die Oberschicht wird deportiert,
nach Babylonien transportiert.
Wohl tausend Kilometer war
der Weg - zu Fuß, das ist ja klar.
Dort immerhin - von Babel südlich -
macht sich das Volk es jetzt gemütlich.
Naja - man richtet sich halt ein.
Es hilft ja nichts. Es muss so sein.
Froh alle, die das überstanden
und jetzt hier Brot und Arbeit fanden,
dazu vom Euphrat einen Fisch,
der kommt direkt frisch auf den Tisch.
Man war erstanden aus Ruinen
und musst' jetzt in der Fremde dienen.
Die Bibel singt davon ein Lied:
Der Blick zum Horizont sich zieht.
Die Heimat fern - sieht man sie trauern,
wie lang wird dies Exil wohl dauern?
In diesen trüben Jammertagen
beginnt das Volk sich nun zu fragen,
besinnt sich selbst und reflektiert:
Was ist hier eigentlich passiert?
Hier im Exil - ganz ohne Waffen -
hat Israel sich neu erschaffen.
Was hier das Volk macht, find ich toll,
das ist so richtig eindrucksvoll.
Es schafft für immer - Kompliment -
ein festes Glaubensfundament:
Das Bild von Gott wird neu gefasst
und die Geschichte angepasst.
Man ringt um ein Verstehen,
wie konnte das geschehen?

Zuerst gefragt: Warum wir schworen
auf Gott allein? Der hat verloren!
Wer Sieger ist - ich hör die Spötter -
na klar: Das waren Babels Götter.
War euer einer Gott zu schwach?
Hat der gepennt und war nicht wach?
So wie bis heute viele fragen
und lamentieren und wehklagen,

und rufen laut: Warum!? Warum!?
Und wundern sich, dass Gott bleibt stumm,
als gäb's für alles Leid 'nen Grund,
am besten noch aus Gottes Mund.
Gott alles in die Schuhe schieben:
Als Lösung taugt das nicht, ihr Lieben!

Auch Israel fragt nach dem Leid.
Die Antwort die hat Gültigkeit:
Nicht Gott war schuld an der Misere,
denn ihm allein gebührt die Ehre.
Nein. Das war menschliches Versagen,
auch deshalb ging's dem Volk an 'n Kragen.
Sind wir nicht alle schuld am Schaden
und müssen das jetzt hier ausbaden?
Denn wer sich selber unverzagt
nach eig'nem Anteil so befragt,
Verantwortung zu tragen wagt,
der hat 'nen hohen Reifegrad,
weil er nicht sagt voll Ungeduld:
Die anderen sind immer schuld:
Die Welt ist böse, die Eltern auch,
die eigne Frau, der Nachbarstrauch,
Frau Merkel und die Politik,
die kriegen alle viel Kritik.
Du selber wäschst dir deine Hände
in reiner Unschuld bis zum Ende.
Wer sich zum Opfer stilisiert,
der hat tatsächlich nichts kapiert.
Statt immer nur zu klagen,
hast du Verantwortung zu tragen,
für's eigne Leben und Entscheiden,
musst' nichts den anderen ankreiden,
bist nicht mehr Opfer, sondern Täter,
lebst hier und jetzt, nicht immer später.
Nur du bestimmst doch für dein Leben:
Bleibst du als Opfer immer kleben?
Im andern Fall hältst du in Händen
das Heft des Handelns, um zu wenden
dein Unglück in ein Stück vom Glück.
Du holst dir Souveränität zurück,

bist autonom und selbstbestimmt,
wer so Verantwortung wahrnimmt.
Ich find das toll, wie Israel ergreift
die Chance zur Umkehr und so reift.
und später wirklich heimkehr'n darf
als Kyros Babel unterwarf.
Was dort am fernen Uferstrand
an geistigen Ideen entstand,
das sollte nie mehr ausgeblendet,
dafür zu Hause angewendet.
So hat das Volk sich selbst befohlen,
die Fehler nie zu wiederholen.

Als zweites fragt man im Exil:
Wo komm'n wir her? Was ist das Ziel?
Die Kirche hat sehr schnell bekannt
und '45 gleich benannt,
dass sie nicht brennender geliebt,
mit anderm Wort: Sie hat versiebt,
den Nächsten wie sich selbst zu lieben.
Stattdessen von der Angst getrieben
hat sie nicht mutig widersprochen,
und mit dem Nazireich gebrochen.
Zivilcourage, Widerstand:
Das war in Deutschland unbekannt.
Wir haben notgedrungen
mit der Geschichte sehr gerungen.
Aus Stuttgart stammt das Schuldbekenntnis.
Es galt als wichtiges Geständnis.
Nur weil wir unsre Lehr' gezogen,
ist uns die Welt heut' sehr gewogen.
Ganz Ähnliches hab ich gefunden
beim Planen unsrer Bibelstunden.
Noch nie wurd' mir so sonnenklar
wie ausgerechnet dieses Jahr:
Da ist das gleiche Phänomen,
dem Volke Israel gescheh'n.
Fünfsieb'nundachzig eingeläutet,
was '45 uns bedeutet:
Der Untergang, er ward besiegelt
und alle Auswege verriegelt.

Der Rumpfstaat Juda todgeweiht,
er unterliegt im Völkerstreit.
Die Babylonier siegen
und plündern, was sie kriegen.
Schon lange Zeit heraufbeschwört
am End' war alles ganz zerstört.
Die Hauptstadt starb und büßte:
Jerusalem, die Trümmerwüste.
Der Tempel war das Heiligtum,
erbaut zu Gottes ew'gem Ruhm
Noch nie ging's allen hier so gut.
Was aufgebaut mit Fleiß und Mut,
es mache uns zugleich auch gütig
und immer auch etwas demütig.
Wenn dafür fehlt der große Dank,
dann wird ein ganzes Land nur krank.
Wer immer nur sieht Defizite,
verliert schnell seine inn're Mitte.

Das Volk hat drittens ein Problem
und das ist echt nicht angenehm:
So ohne Zion, ohne Tempel,
ganz ohne Kult und allen Krempel,
wo keine Wallfahrt möglich ist,
die doch ein jeder so vermisst:
Hat man jetzt in der Fremde schon
verlassen seine Religion?
Woran soll'n wir uns jetzt noch halten,
wenn Regeln doch so schnell veralten,
wenn sie nur an den Ort gebunden,
sind sie dann hier jetzt ganz verschwunden?
Wenn sich die ganze Welt tut wandeln,
wie sollen wir dann heute handeln?
Auch hier wagt's Volk 'nen neuen Schritt -
zugleich ein radikaler Schnitt -,
denn alles, was von früher stützt,
hier in der Fremde keinem nützt.
Drum wird das Alte neuformiert
als G'setz des Mose formuliert.
Statt einem Tempel hat man jetzt
ganz auf des Mose G'setz gesetzt.

Der Tempelkult ist ganz weit fort,
das G'setz dafür an jedem Ort.
Wer sich an die Gesetze hält,
dem ist Gott nahe in der Welt.
Ja, im Gesetz ist Gott präsent,
wer alle seine Regeln kennt.
Genial war der Gedanke,
das G'setz kennt keine Schranke.
Wenn Luther schlecht macht die Gesetze
mit antijüdischem Gehetze
und ihnen 's Evangelium
dagegensetzt, dann ist das dumm.
Das Volk hat Freiheit grad erfahren,
indem sie das Gesetz bewahren.
Für sie war's Halt und Heil zugleich,
in Fremdheit ein Stück Gottesreich.
Ja, fern der Heimat: Gott mobil
und durch's Gesetz auch hier stabil.
Es wurd' in Not geboren
doch ohne wären sie verloren.
Mich hat das alles fasziniert
und hab den Sinn vom G'setz kapiert.
Natürlich brauchen wir Gebote,
weil unser Leben sonst verrohete.
Gesetze und Gebote nützen,
da sie das Miteinander schützen.
In Kassel, Halle, Hanau sieht
man, wer das Grundgesetz nicht liebt
und - weil es die Präambel nennt -
zugleich darin auch Gott nicht kennt.

Zuletzt entdeckt's Volk Israel
hier neu den Glauben als Juwel.
Was vorher oft verwässert war,
das wird dem Volk hier gründlich klar:
Mit fremden Göttern in Berührung -
wir trau'n allein auf Gottes Führung.
Es gibt nur einen einz'gen Gott
und alles andere ist Schrott.
Ob Sonne, Mond und Himmelslicht,
das sind doch echte Götter nicht!

Nein, alle Wunderlebenspracht
ist nur von einem Gott gemacht,
der Ja gesagt zu allem Leben
und seinen Odem hat gegeben,
den Lebensatem, Lebenshauch,
die Schönheit, Wert und Würde auch.
Zur Freiheit hat euch Gott bestimmt,
indem er alle Angst wegnimmt.
Macht euch doch nicht zu Knechten
von so viel andern Mächten!
Das gilt bis heut', denkt an den Satz:
Woran dein Herz hängt, ist dein Schatz,
sogar noch mehr, das ist dein Gott,
so sagt's schon Luther, sapperlot!
Und recht hat er. An vielem hängt
auch unser Herz fest eingezwängt
in Dorf, Familie und Strukturen,
Konsum, Besitz und Suchtkulturen.
Der Gott der Freiheit korrigiert,
was wir so oft schlecht ausgeführt.
Ja, er führt raus aus allen Zwängen,
die uns im Leben so einengen.

Das alles hab ich rausgefunden
beim Präparier'n der Bibelstunden,
als wir das fünfte Buch des Mose
gemeinsam lasen, das famose,
und sprachen über Gott und Welt,
und was das Leben uns erzählt.
Bei Babel saß einst Israel,
davon ist vieles parallel
zu unserm Land, zu unsrer Welt,
zu Gott, zum Glauben, der uns hält.
Wie beide Länder aus Ruinen
sich einen Neuanfang verdienen:
Das find ich schon bewundernswert,
dass zwei Nationen - kriegsversehrt -
sich völlig neu erfinden
und Böses, Altes überwinden.
Die Stunde Null war unser Glück,
sie bracht' das Leben uns zurück.

Ja, auch den heit'ren Karneval,
der kam zurück nach Deutschlands Fall.
Was wir seit 75 Jahren
als Grundkonsens bis jetzt erfahren,
- den Frieden, Wohlstand, Toleranz -,
ist heut' bedroht in der Substanz.
Auch das war Israel vertraut:
Wer nicht auf Gott alleine baut,
verliert ganz schnell die inn're Mitte
und kommt so aus dem sich'ren Tritte.
Wer sich nicht hält an das Gebot
der Nächstenliebe, der verroht.
Und wer am End' vergisst zu danken
wird - wie das ganze Land - erkranken.
Und wer nicht lernt aus der Geschichte,
der landet sicher nicht im Lichte.
Das Ziel ist Leben, gottgeschenkt,
das jeder will, der weiterdenkt.
Dazu die Fülle und der Segen,
den möge Gott auf alle legen.
So soll es sein und so soll's werden.
So wünsch ich's uns schon hier auf Erden.

Euch Herren und euch Damen
und allen, die heut' kamen,
zu lauschen allen Dramen,
sag ich schlussendlich: AMEN.

Und Gottes Friede - der ist groß -
bewahre uns in seinem Schoß
durch Christus und in seinem Namen
AMEN.

Ekkehard de Fallois